

Was Wien an Steuern zahlt.

Ueber zwei Milliarden Steuereingänge im letzten Steuerjahr.

Der Krieg war die Hochkonjunktur des Verdienens. Die Steuereingänge sind das Spiegelbild des wirtschaftlichen Lebens der Monarchie, das in Wien konzentriert war. Hier floßen die Steuern der Kriegsindustrie, deren Quelle zum größten Teile auswärts lag, zusammen und erreichten in einem Viertel des Kriegsjahres ungefähr die Höhe der Steuerleistung Wiens im Jahre 1914. Damals betrug die Eingänge an direkten Staatssteuern ungefähr 268 Millionen, die im 2. Halbjahr 1918 in drei Monaten aufgeholt wurden. Das letzte Steuerjahr 1918/19 zeigt folgendes Bild:

Im 1. Quartal (Juli, August, September 1918) erreichten die Steuereingänge bei den städtischen Steueramtsabteilungen sämtlicher 21 Bezirke die Höhe von 220,697,363 Kronen 66 Heller. Davon entfallen, um die größeren Posten herauszuheben, auf die Hauszinssteuer samt Zuschlägen 40,972,745 Kronen 61 Heller, auf die allgemeine Erwerbsteuer 22,627,584 Kronen 37 Heller, auf die Erwerbsteuer von den der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen samt Zuschlägen 31,335,308 Kronen 85 Heller, auf die Ein-

kommensteuer 22,457,157 Kronen 27 Heller, Kriegsgewinnsteuer 81,700,455 Kronen 51 Heller und Kriegszuschläge 37,047,755 Kronen 39 Heller. Die gleiche Periode des vorhergehenden Jahres schließt mit einem Ergebnis von 149,241,882 Kronen 71 Heller ab. Die Zunahme beträgt also 76,455,480 Kronen 95 Heller.

Im 2. Quartal (Oktober, November, Dezember 1918) betrug der reine Empfang an direkten Staatssteuern samt Umlagen und Nebengebühren 371,720,188 Kr. 20 Heller. Davon ist die Hauszinssteuer mit 41,503,020 Kronen 78 Heller, die allgemeine Erwerbsteuer mit 21,353,210 Kronen 52 Heller, die Erwerbsteuer von den der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen samt Zuschlägen mit 35,617,981 Kronen 8 Heller, Einkommensteuer mit 45,983,120 Kronen 27 Heller, Kriegsgewinnsteuer 154,651,993 Kronen 72 Heller, Kriegszuschläge 56,386,558 Kronen 08 Heller beteiligt. Die Summe der reinen Empfänge ergibt gegenüber der in der gleichen Frist des Vorjahres per 184,056,729 Kronen 49 Heller eine Zunahme von 187,663,458 Kronen 71 Heller. Das 2. Halbjahr 1918 überträgt das von 1917 um 264,118,939 Kronen 66 Heller.

Besonders lehrreich und auffallend ist das 3. Quartal (Jänner, Februar, März 1919). In diesem Zeitraum erreichten die reinen Steuereingänge die ungeheure Höhe von 1,211,886,448 Kronen 13 Heller, also fast $1\frac{1}{4}$ Milliarden. Darunter befindet sich die Hauszinssteuer mit 42,158,220 Kronen 46 Heller allgemeine Erwerbsteuer 16,660,132 Kronen 94 Heller, Erwerbsteuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen 104,025,817 Kronen 73 Heller, Einkommensteuer 104,244,464 Kronen 53 Heller. Die Kriegsgewinnsteuer stieg auf 755,282,369 Kronen 67 Heller, die Kriegszuschläge brachten 122,063,785 Kronen 21 Heller. Gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahre mit 229,293,450 Kronen 86 Heller ergibt sich also in Summa eine Zunahme von 982,592,997 Kronen 27 Heller.

Das 4. Quartal (April, Mai, Juni 1919) sieht schon wieder ganz anders aus. Der Steuerfädel erhielt nur mehr 233,611,682 Kronen 32 Heller. Daran partizipiert die Hauszinssteuer mit 41,723,458 Kronen 24 Heller, allgemeine Erwerbsteuer mit 8,370,037 Kronen 29 Heller, die Erwerbsteuer der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen mit 39,413,507 Kronen 95 Heller, die Einkommensteuer mit 37,066,245 Kronen 8 Heller, Kriegsgewinnsteuer mit 55,143,322 Kronen 96 Heller, Kriegszuschläge mit 53,483,412 Kronen 86 Heller. Die Zunahme gegenüber dem letzten Viertel des vor-

jährigen Steuerjahres mit Eingängen von 217,212,908 Kronen 95 Heller beträgt nur mehr 16,398,773 Kronen 37 Heller, der Abfall dagegen gegenüber der vorhergehenden Periode beinahe eine Milliarde. Die Gesamteinnahmen an Steuern im Jahre 1918/19 betragen 2,042,915,682 Kronen 31 Heller, um 1,263,110,710 Kronen 30 Heller mehr als im vorhergehenden Steuerjahre.

Die Ziffern sprechen eine deutliche Sprache. Das Bleibende im Wechsel sind die Eingänge an Hauszinssteuer, die infolge der Mieterschutzverordnung während des Krieges nur geringe Veränderungen aufweisen. Sie bewegt sich zwischen 40 und 42 Millionen. Auffallend ist das rasche Ansteigen der übrigen Steuergattungen, die im 1. Viertel dieses Jahres ihren Höhepunkt erreicht haben. Dieses Quartal war mit $\frac{1}{4}$ Milliarden die Steuerhochkonjunktur. Die ungeheure Summe findet ihre Erklärung in den damaligen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen. Das Schicksal der Kriegsanleihe war ungewiß, sie war infolgedessen den Kriegsgewinnern feil. So waren die Eingänge an Kriegsanleihe bei den städtischen Steueramtsabteilungen manchenorts hiebei derart groß, daß die Papiere mit dem Stellwagen an die staatliche Zentralkassa abgeführt werden mußten. Leute haben den Steuerämtern die Türen eingerannt und sich beschwert, daß sie noch keine Vorschreibung hätten, um nun ja so rasch als möglich die Kriegsanleihe loszubringen. Denn bei den Steuerämtern wurde sie noch zum Emmissionskurse angenommen, während im Schleichhandel damals 75 und weniger Prozent dafür gezahlt wurden. Kein Wunder, wenn besonders geriebene „Geschäftsleute“, die vielleicht früher mit der Höhe ihrer Zeichnungen prozten, Kriegsanleihenpapiere zum Schleichhandelspreis ankauften, um sie für Steuerzwecke zum hohen Kurs mit entsprechendem Gewinn weiter zu geben. Schatzscheine und Coupons mit fischelischen, polnischen Stempeln gingen massenhaft ein. Die Finanzbehörde ist in Unkenntnis der Kniffe diesen Geschäftspatrioten noch entgegengekommen, indem sie den Steueradministrationen austrug, eine vorläufige Bemessung vorbehaltlich einer nachträglichen Richtigestellung hinauszugeben. Besonders gerne wurde die Kriegsanleihe zur Zahlung der Kriegsgewinnsteuer verwendet. Nicht weniger als 1145 Milliarden von der Gesamtsumme dieser Steuer in der bis Ende Juni erreichten Höhe von 1224 Milliarden sind mit Kriegsanleihe bezahlt worden.

Ein weiterer Grund in dem lawinenhaften Ansteigen der Steuereingänge im 3. Quartal liegt in den vorherigen außerordentlichen Rückständen der Steuerbemessungen. Es waren viel zu wenig Leute bei den Steueradministrationen. Als dann das nötige Personal vorhanden und der Rückstand aufgearbeitet war, erfolgte der Ansturm zu den Steuerkassen, der sich in den $\frac{1}{4}$ Milliarden ausdrückt.

Dann kam die Vermögenssperre, mit der die Zahlung mit Kriegsanleihe eingestellt wurde. Gleichzeitig wurden jenen Unternehmen, die noch ausstehende Forderungen an die Kriegsverwaltung hatten, weitreichende Stundungen bewilligt. Mit diesen beiden Tatsachen hängt der jähe Sturz der Steuereingänge im letzten Quartal zunächst zusammen. Schon spielen aber auch die gedroffene heimische Industrie und die Abwanderung vieler Industriezentralstellen in ihre Heimat eine bedeutende Rolle. Es erscheint jetzt das negative Bild und es mag für Wien gut gehen, wenn wir einmal bei der Ständigkeit unserer wirtschaftlichen Verhältnisse bei der Hälfte der Steuersumme des Jahres 914 hatten.